Berlin.
Freitag, 30. Oktober.

(Abend-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 508.
1857. — 10ter Jahrgang.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr. für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; Berlin b. Exp. Französische Str. 51.
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Kassel: die Kammern über die Verfassungsvorlage. **Frankreich.** Paris: Tagesbericht.
Großbritannien. London: über die indischen Nachrichten; der „Great Eastern:" Gesundheitszustand; Handelsausweis.
Portugal. Lissabon: das gelbe Fieber.
Dänemark. Kopenhagen: die Plong'sche Interpellation.
Asien. Indien: die Nachrichten von Delhi, Cawnpore, Agra und andern Gebieten des Kriegsschauplatzes.
Amerika. Newyork: neueste Post.
Berliner Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Das heutige Amtsblatt publizirt eine Anzahl neuer Gesetze vom 12. und 27. Okt. d. J., so ein Gesetz über ein Anlehen von 2 Millionen Gulden, ein anderes über ein Anlehen von 1 Million Gulden. Zu ersterem sollen Obligationen von 1000, 500, 300 und 100 fl., zu letzterem nur von 1000 fl. ausgefertigt werden, sämmtlich zu 3½ Prozent verzinslich. Ferner ein Gesetz, die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben, ein anderes, die Prolongation des Accisgesetzes betreffend. Ein weiteres Gesetz erhöht die Wohn- und Mietbsteuer von Gewerbslokalen, sowie die der Meßfremden von 1 auf 2 Prozent; ein anderes betrifft die Erhebung der Einkommensteuer für 1857, 1858 und 1859. Schließlich ein Gesetz über die Wahl, Ernennung und den Wirkungskreis einer Schätzungskommission für die Einkommensteuer.

* **Kassel**, 29. Oktober. In der gestrigen Sitzung der zweiten Ständekammer erstattete der Vicepräsident v. Kutzleben Namens des Verfassungsausschusses Bericht über die neueste Vorlage der Regierung bezüglich der Verfassungsangelegenheit. Nach einer animirten Diskussion, an welcher sich schließlich auch der Landtagskommissär Geheimer Regierungsrath v. Stiernberg betheiligte, genehmigte die Kammer den Ausschußantrag, dahin gehend: „an die hohe Staatsregierung die Erklärung abzugeben, daß sie auf die in der Mittheilung vom 17. Oktober d. J. zu bedenken gegebenen Anfragen nur eine verneinende Erwiderung geben könne, vielmehr überall bei der über die Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 abgegebenen Erklärung vom 22. Juni 1857 beharren müsse," woran noch auf Anregung des Abg. Herrlein der vom Verfassungsausschuß der ersten Kammer in seinem (bis dahin noch nicht zur Diskussion gestellt gewesenen) Bericht formulirte Antrag geknüpft wurde, nämlich: „an hohe Staatsregierung das Ersuchen zu richten, die von beiden Kammern übereinstimmend abgegebene Erklärung über die Verfassung von 1852 baldigst der hohen Bundesversammlung nach der Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852 vorzulegen." Auch dieser Zusatzantrag wurde mit derselben Majorität, wie der obige Ausschußantrag, nämlich mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. — Ebenso hat auch die erste Kammer in ihrer gestern Abend gehaltenen Sitzung beide Anträge ihres Ausschusses über diese Angelegenheit mit allen gegen 2 Stimmen genehmigt.

Frankreich.

⚒ **Paris**, 28. Oktober. Die Politik ist heute so gut wie stumm. Die indischen Nachrichten beschäftigen das große Publikum; in den offiziösen Kreisen unterhält man sich von den energischen Beschlüssen (!), welche in Compiegne angeblich in Betreff der orientalischen Niederlage vorbereitet werden. Demnächst stehen die finanziellen Fragen im Vordergrunde. Ich meldete Ihnen bereits, daß der Kaiser es entschieden abgelehnt hat, auf den Vorschlag wegen des Zwangskurses der Banknoten einzugehen. Alles, was man hat erlangen können, besteht in der Erlaubniß, Banknoten von 50 Frs. auszugeben. Es heißt, daß der morgen zusammentretende Verwaltungsausschuß der Bank sich mit dieser Frage beschäftigen wird. — Den hiesigen ministeriellen Blättern ist wiederholt anempfohlen worden, trotz der gegenwärtigen Haltung Englands in Konstantinopel, eine maßvolle Sprache über die indischen Angelegenheiten zu führen und tendenziöse Angriffe zu vermeiden. — Es bestätigt sich, daß der Kaiser das gegen den Kapitän Doineau ausgesprochene Todesurtheil in lebenslängliche Festungshaft umgewandelt hat, indessen sprechen die Blätter noch nicht davon, weil gewartet werden soll, bis über das Loos der übrigen Verurtheilten entschieden ist. — Die Frage wegen Beseitigung des Schlächtermonopols in Paris wird demnächst zur definitiven Entscheidung gelangen. Ich meldete Ihnen schon vor einigen Monaten, daß die beiden Präfekten von Paris gelegentlich der Berathung der Sache im Staatsrath heftige Einsprache erhoben, daß der Staatsrath an den Kaiser referirte und auf dessen wiederholten Befehl die Aufhebung des Monopols in Berathung zog und annahm. Nun ist es aber dennoch den Präfekten gelungen, die Sanktion des Dekretes in die Länge zu ziehen, und es steht sogar zu besorgen, daß die Sache abermals, zur Freude der Schlächter, ad acta gelegt werde.

⚔⚔ **Paris**, 28. Oktober. Der „Constitutionnel" enthält einen von Herrn Rémi, seinem Hauptredakteur, gezeichneten Artikel, der unter allerlei oft gebrauchten Redensarten von allgemeiner Versöhnung und Ausgleichung aller Interessen auf den Rücking Frankreichs in der Unionsfrage vorbereiten zu sollen scheint. Es wird zuerst bemerkt, daß die Bevollmächtigten des Pariser Kongresses Betreffs der Gesinnungen der Bewohner der Fürstenthümer nicht der nämlichen Ansicht gewesen seien. Man habe darauf beschlossen, die Divans zusammenzuberufen, um die wirkliche Meinung des Landes kennen zu lernen. Diese Manifestation hat, wie der „Constitutionnel" weiter sagt, nun Statt gefunden, und die Konferenz, welche sich mit der Donau-Fürstenthümer-Frage beschäftigen werde, habe bei ihren Berathungen eine sichere Basis, welche dem pariser Kongresse gefehlt habe. Außerdem werde sie noch durch die Kommission aufgeklärt werden, die gegenwärtig ihren Bericht über die Lage der Fürstenthümer ausarbeite. „Wir behaupten keineswegs, wie einige andere Journale," fährt hierauf das halbamtliche Blatt fort, „daß die Frage definitiv gelöst sei. Dieses wäre eine Entstellung der Absichten des Kongresses, der die Vereinigung der Divans verlangt hat. Sie werden ihre Rolle haben, und die Konferenz die ihrige. Die Bevollmächtigten werden auch anderen Betrachtungen, welche die Stabilität des türkischen Reiches und das europäische Gleichgewicht interessiren, Rechnung zu tragen haben. Man kann nicht verkennen, daß die Türkei, obgleich sie bei der Versammlung nur als einfaches Mitglied figurirt, doch eine Lage mitbringt, die ganz besonderer Art ist und eine ernsthafte Prüfung verdient. Wenn man Rücksicht nimmt auf die verschiedenen Ideen die im Kongresse immer den Sieg davongetragen haben, so kann man annehmen, daß es den Mächten, die verschiedene Ansichten über diese Frage haben, doch gelingen wird sie zu lösen, indem sie allen dabei betheiligten Interessen die nothwendige Schonung zu Theil werden lassen." — Man will hier wissen, daß Herr v. Thouvenel um die Besetzung auf einen andern Posten ersucht habe. — Hr. Lafragua hat endlich die erwarteten Instruktionen von seiner Regierung erhalten. Die Zustimmung Mexiko's zu der englisch-französischen Vermittelung in dem Zerwürfniß mit Spanien ist nun offiziell zugelassen. — Die Abreise des diesseitigen Gesandten in Portugal, Marquis de Lisle de Sirry, nach seinem Bestimmungsorte ist wegen der mit erneuerter Heftigkeit in Lissabon auftretenden Seuche bis auf weiteres verschoben worden.

Man trägt sich hier noch immer mit der Hoffnung auf eine Reduktion des Heeres, und will wissen, daß das Kriegsministerium angewiesen worden sei, sein Budget für das nächste Finanzjahr um 15 Millionen Frs. zu vermindern. Heute soll der Bericht des Finanzministers Magne in dem Ministerrathe vorgelesen und in demselben die finanzielle Lage als sehr beruhigend dargestellt sein. (Vergl. telegr. Depeschen). — Die projektirte Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl wird — wie man aus ersterer Stadt schreibt — aus fünf Bogen bestehen. Die drei mittleren werden 190 badische Fuß Sprengung haben und nach dem System der Kinzig-Brücke bei Offenburg in Eisen gebaut werden. Die beiden anderen Bogen gegen die Ufer zu werden mit Drehbrücken aus Eisen versehen werden und den bemasteten Schiffen einen Durchgang von 86 Fuß Weite offen lassen. Um die Schwierigkeit der Pfeilerlegung in dem beweglichen Bette des Rheines zu umgehen, wird man die hölzernen Pfähle durch gußeiserne Röhren ersetzen, die man auf 40—50 Fuß Tiefe einsenken wird. Die neue Brücke soll ausschließlich für die Bahnzüge und die Fußgänger dienen, für welche außerhalb des Gitters ein Trottoir hergestellt wird. Die jetzige Schiffbrücke wird zur Verbindung der bestehenden Chausseen beibehalten werden. — General Leflô, dessen Rückkehr nach Frankreich mitgetheilt wurde, hielt sich auf dem Wege nach der Bretagne in Mans auf. Nach der „Union de la Sarthe" hat der ehemalige Quästor der gesetzgebenden Versammlung dort einen Notar besucht, um die nöthigen Schritte, bezüglich einer unerwarteten Erbschaft von 150,000 Fr. zu thun. — Die „Patrie" veröffentlicht einen Brief des bekannten Photographen A. Tournachon Nadar, worin derselbe die Errichtung eines Monuments in Paris für den kürzlich verstorbenen Daguerre verlangt. — Einige pariser und londoner Spekulanten begeben sich in Person nach Nordamerika, um die dort herrschende Geldnoth und Geschäftsstockung zu wohlfeilen Waaren-Ankäufen zu benutzen. — Aus Marseille wird gemeldet, daß sich die Zahl der Reisenden nach Italien, Algerien und Aegypt so dergestalt häuft, daß die Verwaltung der kaiserlichen Post schon viele Plätze, besonders nach Italien, hat verweigern müssen. Das Paketboot „Euphrat", das nächsten Sonntag in See geht, ist überfüllt. Unter seinen Passagieren ist auch der ägyptische Prinz Salm Pascha, Sohn Said's, welcher sich seit sechs Monaten in Frankreich aufgehalten hat. — — De Chanlay, Mitglied des Institut de France, der sich längere Zeit in Aegypten wissenschaftlicher Forschungen wegen aufhielt, berichtet im Courrier de Paris, daß man in den Gräbern zu Memphis eine ganze Bibliothek hieratischer Papyrus-Rollen entdeckt hat. Ein im Solde des britischen Museums stehender Araber hat den ganzen Schatz für dasselbe angekauft. Alle Befürchtungen in Betreff weiterer Ueberschwemmungen sind glücklicher Weise gehoben. Die Gewässer der Loire und der übrigen Flüsse sinken fortwährend und der Verkehr ist nirgends mehr gehemmt. — An allen Straßenecken der Stadt Boulogne wurde gestern eine Bekanntmachung der englischen Regierung angeschlagen, worin dem Entdecker des Auftritts des Verbrechens der Waterloobrücke eine Belohnung von 7500 Fr. zugesichert wird. Ein Provinzialblatt will aus der Beschreibung des Ermordeten einen vor einiger Zeit auf einer Reise nach Paris verschwundenen Franzosen, Herrn B., erkennen und stellt sogar die Vermuthung auf, daß das Verbrechen in Frankreich verübt und die Leiche dann über den Kanal geschafft sei. So weit ist das Feld der Vermuthungen. Der Vater des Herrn B. habe bereits an den Coroner geschrieben.

Großbritannien.

* **London**, 28. Oktober. Die militärischen Betrachtungen der heutigen Morgenblätter bestehen meist in einer breiten Wiederholung der amtlichen und nichtamtlichen Telegramme. Selbst die „Times" hat keine recht zusammenhängende Darstellung der neuesten Ereignisse hervorzuzaubern vermocht, und wir können aus ihrem sprungweisen Kommentar nur hie und da eine Originalbemerkung herausgreifen. Sie beginnt mit den Worten: „Die große Neuigkeit aus Indien scheint kaum eine Analyse oder Erörterung zuzulassen. Neben dem Hauptereigniß (dem Fall von Delhi) erscheint alles Andere gering und unbedeutend. Es ist zu hoffen, daß wir mit der nächsten Post erfahren, daß man den König und seine 2 Söhne, diese drei elenden Häupter der Rebellion gefangen und gehangen hat. Die Wirkungen der Einnahme Delhis werden sich ohne Zweifel unmittelbar und vollständig fühlbar machen. So vollkommen sind die Ansichten der Meuterer vernichtet, daß wir fast mit Gleichgültigkeit von den sporadischen Ausbrüchen hören, die noch in verschiedenen Gegenden vorgekommen sind oder vorkommen mögen. — Wichtige Symptome sind sie jedoch für die Zukunft. Die Bombay-Regimenter sind ohne Frage angesteckt, und es kann man sich nicht verhehlen, daß selbst die Mischung der Racen, die Abwesenheit vom Kastenvorurtheil und die der Bombay-Armee nachgerühmte höhere Mannszucht nicht allezeit als eine Bürgschaft für die Treue der Sipoys angesehen werden können. Um auf Delhi zurückzukommen, so ist diese Beute der Empörung erstürmt worden, ehe noch ein einziges Bajonnet aus England der Calcutta-Regierung zu Hilfe gekommen war. Indien hat sich fähig bewiesen, es mit 100,000 bewaffneten Empörern, die im Besitz eines großen Arsenals gewesen sind, auch ohne Unterstützung von Hause aufzunehmen." Ihre Betrachtungen schließen mit einem Ausfall auf Lord Canning: „Sollen die Philantropen in Calcutta schalten und walten können — unbekümmert um die Meinung der Angloindischen Gesellschaft und den im Mutterlande über sie ausgesprochenen Tadel? Wir sehen, daß Mr. G. P. Grant, Mitglied des Oberster Regierungsrathes, so eben 150 der Meuchelmörder von Cawnpore, die von General Neill verhaftet worden waren, in Freiheit gesetzt hat. Wenn solche Wirthschaft gestattet sein soll, möge man es grobherzus sagen. Während das Land 1500 Meilen weit in Flammen steht, ergreift die Regierung die Gelegenheit, Proklamationen zu erlassen, worin die Humanität ihrer Generale in Zweifel gezogen wird, und sendet Civilbeamte aus, um sie in ihrer Pflichterfüllung zu hindern." — Das ist, gelinde gesagt, das Gegentheil von dem, was man in England „fair" nennt. Die „Times" weiß über den Vorfall nichts Näheres, nichts als was ihr Correspondent darüber telegraphirt hat, und selbst diese Paar Worte entstellt sie. Er meldete gestern: „In Cawnpore sollen 150 Gefangene (prisoners), welche General Neill festgenommen hatte, von Mr. G. P. Grant in Freiheit gesetzt worden sein." Aus dem „man sagt" macht sie eine bestimmte Angabe, und aus „prisoners" macht sie „assassins". Liegt es denn so ganz außer dem Bereich der Möglichkeit, daß die 150 Leute bloß verdächtig, vielleicht von Eingeborenen denunzirt waren, daß ihre Unschuld an den Tag kam, daß sie vielleicht gar mit General Neill's Zustimmung freigelassen wurden? Es wäre doch billig, die Bestätigung des telegraphischen „on dit" abzuwarten. — Auch der „Advertiser" bricht auf dieses Telegramm hin den Stab über Lord Canning, der bis jetzt an dem liberalen Blatt einen Schutzredner hatte.

„Indophilus" — dessen Briefe an die „Times" von Sachkenntniß und Mäßigung zeugen — macht heute den Vorschlag, alle gefangenen Sipoys, die man weder zum Tode verurtheilen, noch ganz begnadigen könne, zu lebenslänglicher Transportation zu verurtheilen: Und zwar nicht — wie früher beantragt worden war — nach Westindien, denn dort würde sich England dem Verdachte aussetzen, die Sklaverei fördern und die freie Einwanderung der Entlassenen zu wollen, sondern nach Australien, wo sie zu den Eisenbahnbauten verwendet werden könnten. Daß die Hindu's und Mohammedaner in Indien die Strafe ewiger Verbannung nicht minder als den Tod fürchten, beweist „Indophilus" durch ein Citat aus einer, vom 27. Februar 1850 von Sir Charles Napier an Lord Dalhousie gerichteten Depesche: „Ew. Lordschaft wissen, daß ich 5 Mann vom 53. eingeb. Infanterie-Regimente blos deshalb nicht aufknüpfen ließ, weil ich der Ansicht war, daß Transportation auf Lebenszeit für sie eine noch schrecklichere Strafe sei." — Die ostindische Kompagnie, die mit jedem der beiden nächsten Postdampfer 250,000 £ nach Calcutta remittiren will, hat, wie man jetzt erfährt, diese Summen von einigen hiesigen Bankinstituten gegen Hinterlegung von Regierungs-Sicherheiten geborgt. Aber trotzdem, meint die „Times", werde die Kompagnie vor Zusammentritt des Parlaments mit keiner Anleihe hervortreten, vorausgesetzt immer, daß sie durch unvorhergesehene Ereignisse nicht dazu gedrängt wird. — Die siamesischen Prinzen sind, durch Stürme aufgehalten, mit dem ihnen von der englischen Regierung zu Gebote gestellten Dampfer „Caradoc" erst gestern Abends in Portsmouth angekommen. Sie begeben sich heute ans Land, wo sie mit königl. Ehren empfangen werden. Außer den beiden Prinzen, deren Gefolge aus 25 Personen besteht, kommt noch ein besonderer Kommissarius, dem die für die Königin Victoria bestimmten kostbaren Geschenke anvertraut sind.

Dank der günstigen Witterung sind die Arbeiten am Riesendampfer „Great Eastern" in den letzten Tagen so weit vorgeschritten, daß er heute über 8 Tage vom Stapel gelassen werden kann. Die Kosten dieser Operation sind bekanntlich auf 25,000 bis 30,000 £ veranschlagt, eine Summe, die allerdings lächerlich hoch wäre, müßten nicht die umfassendsten Bauten vorgenommen werden, um den Koloß von seiner Baustelle in den Fluß hinab zu befördern. Zu diesem Zwecke mußte eine über 400 Fuß lange, aus Balken, Steinen, Pfählen, Eisen und Cement bestehende Unterlage konstruirt werden, stark genug, um unter der schwerfälligen Masse nicht nachzugeben; auf dieser Unterlage ruhen die Eisenschienen und auf diesen die doppelten Wiegen, auf denen das Schiff allmälig nach dem Wasserspiegel hinabgleiten wird. Die Neigung des Baues ist wie 12 zu 1, und das Pfahlwerk allein, das in den Fluß hinein gebaut wurde, ein Werk, das dem Unternehmungsgeist unserer Zeit Ehre machen würde, selbst — wenn es zusammenbräche. Viel großartiger noch sind die mannigfachen Vorrichtungen, um das allzurasche Vorwärtsgleiten des Schiffes zu hindern. Zu diesem Zwecke ist ein ganzes Heer von kleinen stehenden Dampfmaschinen, hydraul. Apparaten und Kettengewinden organisirt worden, die einander im Falle der Noth unterstützen sollen. Ingenieur Brunel ist mit der Leitung betraut, und 1100 Menschen arbeiten einstweilen vom Morgen bis spät in die Nacht, um das Röthige vorzubereiten. Sie sind seit gestern mit dem äußern Anstriche fertig geworden, und bis übermorgen werden auch sämmtliche Räume im Innern ihren ersten Oelfarb-Ueberzug erhalten haben. Wie viel Oelfarbe dazu benöthigt wurde, vermögen wir nicht zu sagen, aber daß auch diese Arbeit keine geringen Kosten verursachte, geht daraus hervor, daß die anzustreichende äußere und innere Fläche gegen 120,000 □Ellen, das sind über 24 Acker ausmacht. Das vom Stapel Lassen wird mehrere Flutzeiten, somit mehrere Tage in Anspruch nehmen, und ist das Schiff nur erst glücklich im Wasser, so wird es wahrscheinlich den Fluß hinabbugsirt werden, um an einer anderen passenderen Stelle vollständig ausgerüstet zu werden.

Die Furcht, daß die Cholera hier einen epidemischen Charakter annehmen werde, ist glücklicherweise unbegründet gewesen. Es kommen ab und zu einzelne Fälle vor (in den letzten acht Tagen im Ganzen 6), aber auch diese sind nicht bösartiger Natur. Der Gesundheitszustand Londons läßt jetzt überhaupt wenig zu wünschen übrig. Nach offiziellen Ausweisen waren in der verflossenen Woche 988 Sterbefälle vorgekommen. Die Durchschnittszahl in dem entsprechenden Zeitraume der letzten 10 Jahre betrug 1002, und wäre die Sterblichkeit stationär geblieben, so hätten die Zunahme der Bevölkerung in Betracht gezogen, nicht 1002, sondern 1162 Personen sterben müssen. Geboren wurden im Laufe der vorigen Woche 1582 Kinder, somit gab es um 594 mehr Geburten als Todesfälle im Zeitraum von 7 Tagen.

Der offizielle Handelsausweis des vorigen Monats ist erschienen, und zeigt, den indischen Wirren zum Trotz, im Vergleiche mit September 1856 einen Zuwachs der Ausfuhr im Betrage von 852,203 £. Unter den Artikeln, deren Ausfuhr sich vermehrt hat, stehen Baumwolle und Baumwollgarne wieder oben an (wird im Ausweise des nächsten Monates, der wegen der amerikanischen Krise überläufig sehr mißmuthig lauten wird, kaum der Fall sein); zunächst kommen Maschinen, Metalle (mit Ausnahme von Kupfer), Leder- und Wollenfabrikate. Ein Ausfall tritt am meisten bei der Ausfuhr von Seidenfabrikaten hervor; er beträgt 68,279 £. Nimmt man die ersten 9 Monate dieses Jahres zusammen, so betrug während derselben die Gesammtausfuhr 95,735,593 £, 12½ Prozent mehr als in 1856 und über 39 Prozent mehr als in 1855. Der Zuwachs zeigte sich in jedem Monate, mit alleiniger Ausnahme des Monats Juni, der eine Abnahme von 30,347 £ nachwies. Was die Einfuhr betrifft, zeigt sich in den Rubriken der Lebensmittel und Luxusartikel keine namhafte Veränderung. Zugenommen hat die Einfuhr von Thee, Kaffee, Zucker, Gewürzen und Tabak; abgenommen haben: Weizen und Mehl, Cocoa, Wein und Spirituosen.

Lord Aberdeen ist seit Sonnabend krank. Sein Zustand ist seit vorgestern so bedenklich geworden, daß die Mitglieder der Familie nach Haddo-house berufen wurden.